

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1819.

LXXXIX.

7. Nov.

Wo Meinungen die Geister spalten,  
Da wird die Meinung zum Tyrann;  
Und unter ihrem Drog erkalten  
Was jede Herzenädele dann.  
D daß doch den Beruf zur Liebe  
Kein Zwiespalt aus der Welt vertriebe,  
Die Gottes Beispiel, Gottes Ruf,  
Durch Liebe nur zum Glück erschuf!

Der Mensch und die Menschen. Dü-  
mont. Wie die Menschen gegen ihr Geschlecht  
ausarten, und wieviel Menschenkräfte aushal-  
ten können, davon ist Peter Joseph Dümont (der  
unlängst die Geschichte seines vier- und -dreyzig-  
jährigen Sklaven-Elends im Druck herausgab) ein  
merkwürdiger Beweis. Dümont war 1766 zu Pa-  
ris geboren. Im 12ten Jahre verließ er das vä-  
terliche Haus, um, in Diensten eines Marine-  
Officiers, demselben auf der Expedition gegen  
Gibraltar zu folgen. Im November 1782 schiff-  
te er sich in dem spanischen Hafen Alkazir auf  
einer Brigg ein; am nämlichen Abend erhob sich  
ein heftiger Sturm, der gegen Mitternacht das  
Fahrzeug zertrümmert an die Afrikanischen Kü-  
sten zwischen Oran und Algier warf. Sechzig  
Personen ertranken; 86 gelangten an's Ufer,  
wurden aber sogleich von den Kubalen, einer ara-  
bischen Horde, angegriffen und ausgeraubt. Mehrere  
der Unglücklichen wurden wie Schlachtvieh  
ermordet, die übrigen blieben mehr oder weni-  
ger schwer verwundet am Ufer liegen. Dümont  
hatte einen Lanzenstich durch den Leib, und eine  
Schußwunde im Bein. Nach der Plünderung  
entfernten sich die Kubalen; aber mit TagesAn-

bruch erschienen sie wieder, banden den Unglücklichen die Hände auf den Rücken, sie selbst an die Schweife der Pferde, und zogen nun so mit ihnen sechs Nächte durch, (denn aus Furcht, daß ihnen durch andere Araber der Fang entrisßen werden könnte, vermied man die Tagreise) bis zum Berge Felip, dem WohnOrte des Scheit Osman. „Wir wurden ihm (erzählte Dumont) vorgeführt. Als er hörte, wir seyen Franzosen, rief er: Franzosen! ohne Treue, ohne Glauben, boshafte Teufel; man lege sie in Ketten! Dieß geschah auch sogleich. Ich war gelähmt; mein Bauch wurde fürchterlich geschwollen und entzündet; aber daran lehrte man sich nicht im geringsten. Man legte uns ganz nackt, bis auf eine wollene Schürze, zwey und zwey an eine ungefähr zehn Schuh lange, und sechzig Pfund schwere Kette; jedes Ende war an den Fuß eines Gefangenen befestigt; so sind diese beiden Unglücklichen unzertrennlich, bis einer stirbt und durch einen andern ersetzt wird. Neben mir haben sich während meiner Gefangenschaft in Allem dreyßig durch den Tod abgeldet. Wir wurden nun eine halbe Stunde von der Wohnung des Scheit's weg nach dem Bagno (SklavenBehältniß) abgeführt. In diesem Gebäude werden 2000 Sklaven gehalten; die Mauern sind etwa 40 Fuß hoch und 8 Fuß dick; das niedrige Dach besteht aus Holz; der Fußboden ist eine Mischung von Sand und Kalk. Trotz der vielen mit Eisengittern verwahrten Fenster, ist das Gebäude ziemlich finster; die Fenster sind so niedrig am Boden, daß jede Nacht Löwen und andere reißende Thiere durch die Gitter zu uns herein heulten, und uns die Haare zu Berge standen. So lieb ist dem Menschen das Leben, daß ihm sogar in

einem so zermalmend elenden Zustande angst seyn kan, es verlieren zu sollen. Auf der Breite der Mauern, die in Terrassen gebaut sind, wohnen die Wächter. Dieser Wachtstuben sind etwa 60, und in jeder 15 Mann. Immer bewaffnet, schießen sie oft, wenn sich die Sklaven nicht ganz ruhig verhalten, mit grobem Salz unter sie. Mitten im Bagno ist ein Abzuggraben; das Wasser befindet sich in einigen hundert Kubhäuten, die an einem Ende des Bagno's aufgehängt sind. Bei unserer Ankunft darin, befestigte man unsere Kette in der Mitte, durch ein Vorlegschloß an einen Ring in der Wand, drey Fuß vom Boden. Man gab uns etwas Stroh, einen Stein zum Kopflissen, und die Erlaubniß, zu schlafen. Schaaren von Wanzen überfielen uns, mit jeder Bewegung erdrückten wir ganze Hände voll. Als wir Morgens erwachten, waren wir mit Beulen und schwarzem Blut bedeckt; und welch ein Jammer um uns her! — 2000 nackte, und härtige, blutige Gestalten in zwey Reihen an die Wände gefesselt, und aus Menschenschädeln Wasser trinkend. Das war ihr Frühstück. Trotz meiner Wunden, mußte ich mit den übrigen um 6 Uhr Morgens an die Arbeit, mit Ketten beladen, nachdem mir für den ganzen Tag drey Kukuruzkolben zugeworfen waren. Man stoßt die Körner, und isst das Mehl mit Wasser eingemengt, wenn man welches bekommen kan. Nachdem ich den ganzen Tag den Pflug gezogen hatte, wurde ich Abends halb todt, von Hieben zersezt, ins Bagno zurückgeführt. Ein Italiener, mein Nachbar, von meinem Leiden gerührt, zog vermöge eines mit Hanf umwickelten Stöckchens eine Art von Haarseil durch meine Wunde, das er dann mit Urin

befeuchtete; hiedurch heilte sie binnen drey Wochen. Die Schmerzen, die mir die Wunde am Bein verursachte, hörten sogleich auf, nachdem ich mit einem schlechten Messer die Kugel herausgeschnitten hatte. Unter den 2000 Sklaven des Bagno's befinden sich mehrere Greise; diese werden im Innern des Gebäudes mit Weinsäure beschäftigt; sie müssen auch mit angezündeten Strohbüscheln an langen Stangen die Wände verbrennen. Wenn sie endlich vor Schwäche gar nicht mehr arbeiten können, so werden sie todtgeschossen; dasselbe geschieht allen Kranken, wenn man an ihrer Genesung zweifelt. Ihre Leichname werden dann hinausgeworfen, und sogleich von den wilden Thieren zerrissen; ihre Schädel dienen den Sklaven als Trinkgeschirre. Nimt sich einer derselben selbst das Leben, so zieht dies immer strenge Strafe für seinen Nebenmann nach sich. Der meinige, ein junger Italiener, hatte sich einen Strick von Hanf gedreht und erhing sich, obwohl ich es mit Gewalt zu verhindern suchte, denn ich wußte, was meinem Rücken bevorstand, und auch am folgenden Morgen nicht ausblieb. Der Schädel eines anderen KettenNachbarn, der in einer Krankheit todtgeschossen ward, hat mir 14 Jahre gedient, und ich brachte ihn mit nach Marseille. Die kostbarste Zeit für uns war die, wo unsere Wächter, nach muhamedanischem Gebrauch, ihr Gebet verrichteten. Dann suchten wir in der Eile Alles was einigermaßen essbar war, um uns her zu stehlen, und verzehrten es unter den hageldichten Hieben und Steinwürfen der Wächter. Dieß war das einzige Mittel unser Leben zu fristen; denn wie konnten uns wohl drey NaturusKolben in 24 Stunden unter fast übermenschlichen Anstrengungen erhalten? Einst

hatte ich das Glück ein Schaf zu fohlen; ich hatte mit meinen 5 nächsten Nachbarn 8 Tage daran zu zehren. Wir rissen ihm den Kopf ab; dann fingen wir an, die Eingeweide hinabzuschlingen, ohne uns um die Hiebe zu bekümmern, die uns von allen Seiten trafen, daß das Blut uns vom Leibe rann. Es ist begreiflich, daß bei solchen Mißhandlungen unser Körper fast unempfindlich ward. Die Haut an unseren Händen war so dick und hart, daß wir diese kaum schließen konnten; unsere Fußsohlen waren mit einer ganz hornartigen 2 bis 3 Zoll dicken Haut bedeckt; man hätte uns, ohne Schmerzen, Hufeisen anlegen können; lange Dornen verfaulten darin, ohne daß wir es fühlten." So schauderhaft dieß Alles ist, so wird es doch von der, nächstens mitzutheilenden, Fortsetzung bei weitem noch übertroffen.)

U n e l d o t e. Halley, und noch etwas. Unser berühmter Landmann Hr v. Bach meldet im 5. Heft seiner „Astron., geogr., statistischen Corresp.“ in einem Bericht aus London vom 1. Juni d. J., daß sich der Verfall des sonst wegen seiner Correctheit so berühmten, für die Schifffahrt äußerst wichtigen SchiffahrtsKalenders der Greenwicher Sternwarte, nicht mehr läugnen lasse; die von 1819 und 1820 enthalten zwey Seiten Druck- und Rechnungsfehler. „Sollte es wirklich wahr seyn (heißt es in jenem Bericht) daß diejenigen Institute, die dem Staate am meisten kosten, ihrem Zweck am wenigsten nachkommen? Als die Königin Caroline einst das Observatorium zu Greenwich besuchte, bezeugte sie dem großen Astronom Halley ihre Zufriedenheit, und sagte ihm, sie wolle seinen Gehalt erhöhen. Der große Mann antwortete: „Ich bitte

Eu. Majestät, das nicht zu thun; denn wenn Sie den Gehalt erhöhen, so könnte die Stelle ein Gegenstand der Bewerbung für habgütige, untüchtige Menschen werden, was den Ruin des Instituts nach sich ziehen würde.“ Wie groß! und wie wahr! Wie viele Gelehrte unserer Zeit würden wohl so geantwortet haben? Halley hatte den geringen Gehalt von 100 Pf. St., und war keineswegs reich. Sonst gab man einem Astronom 3000 Francs um den SchiffahrtsKalender zu machen, jetzt gibt man 30,000 Francs, und er ist — schlecht. Jetzt sind die Wissenschaften bloß Mittel zur Befriedigung der Habgucht, und Kleinlichen Ehrgeizes; nicht mehr Zweck, nicht mehr Belohnung des Strebens nach ihnen. Und so geht es bei sehr vielen Beamtungen. Der Dienstsuchende fragt jetzt selten mehr: was werde ich in meiner Stelle zu arbeiten haben? sondern: wie viel trägt sie ein? Gerade die Untüchtigsten sind denn auch die Zubringlichsten, wohlwissend, daß ihnen ihre Untüchtigkeit dann zum Grunde dienen werde, nicht arbeiten zu müssen. Ein geschickter und guter Arbeiter ist mehr werth als hunderte die es nicht sind; denn diese dienen nur dazu, den Geschäftsgang zu verwirren und aufzuhalten. (Halley war 1656 zu London geboren und starb 1742. Schon in einem Alter von 19 Jahren löste er ein sehr schwieriges astronomisches Problem. Er war Newton's vertrauter Freund.)

Andeutungen. Um Hunden das Zulaufen und Schmaroken bei Fremden abzugewöhnen, und sie gegen diese mißtrauisch zu machen, dient folgendes Mittel: Man lasse solch einen Hund durch irgend einen Fremden in einen Sack stecken und ihn eine halbe Stunde darin liegen,

dann aber, wieder durch einen Fremden, so lang im Sacke züchtigen, bis er Unreinigkeiten von sich läßt. Nun gibt ihm der nämliche Fremde die Freiheit. Nicht leicht wird so ein mißhandelter Hund sich an Fremde anshwiegen; er wird seinem Herrn getreu bleiben. (Aberdings ein grausames Verfahren. Aber sind wohl die sonst gewöhnlichen Abrichtungsmittel, und mitunter selbst die pädagogische Menschenzucht, gelinder?) — Kürbisse. In Amerika gelangen die Kürbisse zu einer außerordentlichen Größe und zu einem Gewicht von mehr als 200 Pfund. Vergangenen Sommer wurden von diesen Kürbissen einige Kerne nach Bremen (also ziemlich hoch im Norden, fast 45 Meilen nördlicher als Ungarns Nord-Gränze) gekommen, die, obgleich sie weit späterhin, als ihre Natur eigentlich fordert, gepflanzt sind, doch Früchte von ungewöhnlicher Größe geliefert haben. Einer derselben wiegt 61 Pfund und hat im Umfang 5 Fuß 9 Zoll; seine Höhe ist 2 Fuß 5 Zoll. (Für Ungarn, in dessen Haushalt die Kürbisse viel gelten, und mit Recht, müßten Kerne und Anbau jener Riesenveten sehr willkommen seyn.) — Dactylograph. Untet den sinnreichen mechanischen Werken bei der letzten Pariser Industrie-Ausstellung war auch, von Hn Peinne, ein Instrument, das dazu dient, einen Laubstummeln mit einem Blinden in den Stand zu setzen, sich mit einander zu unterhalten. Die beiden setzen sich einander gegenüber an einen Tisch. Sie legen ihre linke Hand auf eine bezeichnete Stelle, und mit der rechten spielen sie auf einem Clavierbrette, auf dessen Tasten die Buchstaben des Alphabets angemerkelt stehen. Jeder Buchstab den man berührt, hebt eine Taste auf, welche sich unter der linken Hand der

andern Person an verschiedenen Orten fühlbar macht; hiedurch bekommt diese Person den gehörigen Eindruck, und antwortet darauf. (Bemerkenswerth ist, daß bei jener Ausstellung auch Erzeugnisse vornehmer Personen, des H<sup>rn</sup> v. Rochefoucault, 2c, vorkamen. Die Frau Marquisin v. Argence stellte Spitzen aus ihrer Fabrik aus.) — Radfelgen. Daß zur Schonung der Straßen die breiten Radfelgen gesetzlich in mehrerer Staaten, namentlich in den k. k. österreichischen, in Hessen, in Bayern, 2c, eingeführt sind, ist bekannt. Unlängst wurden den Schweizer Gränzkantonen von Seite Bayerns die WegGelds-Erleichterungen angezeigt, deren die breiten Radfelgen in den Bayerischen Staaten theilhaftig werden; diese müssen aber auf eine Last von 61 Centnern und darüber 4, von 81 Centnern  $5\frac{1}{2}$ , und von 101 Centnern 7 Zoll breit seyn. (In England sind Räder von 8 bis 14 Zoll Breite an den Lastwagen. Je breiter dort die Räder sind, desto weniger WegGeld bezahlen die Fuhrleute. Wer Räder von 14 Zoll Breite hat, bezahlt gar nichts.)

GedankenZunder (von Kokebue.) Dankbare Menschen sind wie fruchtbare Felder; sie geben das Empfangene zehnfach zurück. — Von dem Gesundheitstrinken werden die Leute krank. Wer aller Menschen Gesundheit trinkt, der vertrinkt die seinige. — Die Dichtkunst sollte der Wahrheit Kammerjungfer seyn, und ihre Herrschaft ankleiden. — Sanft sind die Weiber alle, aber — nur auffer dem Hause.

E o g o r y p h.

Ein Voael ist's, der ohne Kopf und Fuß,

Const flüßig jetzt erstarren muß.

Charade Nro 88. Lallhaus. Hausball.